

Presstext zu „A modern hug“, 23. 01 – 29.03.2014

Auf den Titel für die Ausstellung – „A modern hug“ – kam ich, als ich den letzten Sommer am Meer verbrachte. Nach einer längeren Schaffenspause, erfuhr ich in dieser sehr einfältigen – der Horizont, eine einzelne blaue Linie, ein paar willkürliche Flecken für die Wolken und die Brandung – aber seltsamerweise ereignisreichen Landschaft, einen Moment der experimentellen Transformation, der mich mit drei kleinen Wörtern, von denen jedes einzelne eine unterschiedliche Frage an mein künstlerisches Schaffen stellte, bescherte. „A“, da jede Arbeit singulär ist, jedoch immer eine bestimmte Position im fortlaufenden Produktionsprozess einnimmt. „modern“ räumt meine Schwäche für die großen Erzählungen der Geschichte sowie die Vorreiter des 20. Jahrhunderts ein, und deutet auf die Wahl meiner Materialien hin, die oft industriell und nicht-archivarisch sind. „Hug“ beschreibt die Größe im Verhältnis zu meinem Körper und dem Arbeitsmittel.

Als Malerin, die hier jedoch als Bildhauerin tätig war, musste ich mich während des Arbeitsprozesses, durch systematisches Ausprobieren, mit den Grundlagen und den Tricks dieser für mich neuen Sparte vertraut machen. Das führte dazu, dass der Ablauf des kreativen Prozesses aus dem Gleichgewicht kam, und sich ein unorthodoxes Neuverständnis herauskristallisierte, welches die Gussform mit dem Abguss, den Anknüpfungspunkt mit den sich einzelnen berührenden Elementen und das Model mit dem Replikat gleichsetzte. Vermutlich wirft jedes einzelne Teil eine Frage auf, die nach einer Antwort verlangt. Aber sogar das Orakel präsentierte als Antwort oft die ursprünglich gestellte Frage in umformulierter Form. Darum greife ich die Plätze, die Materialien und den Text zu denen ich eine Beziehung hatte – real oder fiktional – immer wieder neu auf. Ich nehme Proben, führe Messungen durch, rekonstruiere sie oder erstelle Repräsentationen jener Schlüsselfiguren, welche meine Erfahrungen reflektieren und meine Sehnsüchte aufwerfen. Ich fühle mich dazu gezwungen die Syntax dieses Prozesses aufrecht zu erhalten. Die exakte Nachbildung eines Objekts ist jedoch nur zu einem gewissen Grad möglich - es sollen weder die Beweise seines Ursprungs beseitigt, noch ein leerer Doppelgänger kreierte werden. Das wirklich hintergründige Motiv ist es, die ultimative Lüge zu erfinden – eine Ordnung wieder herzustellen die möglicherweise gar nicht existiert – und diese solange zu wiederholen, bis sie zur Wahrheit wird.

Dora Economou